IX. Marie Therese, Zwilling der Marie Christine, geboren den 1. September 1741, Sternkreuzordensdame, vermählt den 23. April 1763 mit dem Grafen Karl Hieronymus von Pálffy, gestorben den 30. Juni 1766.

X. Leopold Joseph, Reichsfürst von und zu Liechtenstein, geboren den 20. Jänner 1743, verstarb unvermählt im Jahre 1771 als k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant.

I. Die älteste, gegenwärtig regierende souveraine Linie.

Franz Joseph, Reichsfürst, und nach Ableben seines Herrn Onkels des ruhmwürdigen Joseph Wenzel, Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf von Rietberg, der älteste Prinz des vorgedachten Reichsfürsten Emanuels, geboren den 29. November 1726, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes. Dieser Fürst hat auch andere wichtige Ehrenposten im Staate bekleidet, und sich bei allen Gelegenheiten würdig ausgezeichnet, verstarb aber schon im 55. Lebensjahre am 18. August 1781. Aus seiner glücklichen am 6. Juli 1750 vollzogenen Vermählung mit Marie Leopoldine, des Reichsgrafen Franz Philipp von Sternberg und der Marie Leopoldine Reichsgräfin von Sternberg ältesten Tochter, gestorben als k. k. Hofdame, (geboren den 11. Dezember 1733, † 5. April 1809), sind entsprossen:

1. Marie Leopoldine Adelgunde, geboren den 30. Jänner 1754, Sternkreuz-Ordensdame, vermählt den 1. September 1771 mit dem regierenden Landgrafen Karl Emanuel von Hessen-Rheinfels-Rothenburg, † 23. März 1812.

2. Marie Antonie, geboren den 14. März 1756, Sternkreuz-Ordensdame, und Kanonissin des Reichsstiftes Essen, Pröpstin zu Rellinghausen, † 1822.

3. Alois Joseph und

4. Johann Joseph, von welchen beiden nachstehend gesprochen wird.

5. Philipp Joseph, Reichsfürst von und zu Liechtenstein, geboren den 2. Juli 1762, k. k. Kämmerer, folgte gleichfalls der ruhmvollen Laufbahn seines Bruders Johann Joseph, † als Major im Jahre 1802, 18. Mai.

6. Marie Josephine Hermenegilde, geboren den 13. April 1768, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame; vermählte sich den 15. September 1783 mit dem Reichsfürsten Nikolaus Esterházy von Galántha, Witwe seit 24. November 1833, † 1845.

Alois Joseph, Reichsfürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg, k. k. wirklicher Kämmerer, und Ritter des goldenen Vließes. Er hatte sich den Kriegsdiensten gewidmet, und war k. k. Major, vermählte sich mit Caroline Engelberta Felicitas des Reichsgrafen Johann Wilhelm von Manderscheid-Blan-

kenheim und Geroldstein, und der Johanna Franziska Maximiliana, Reichsgräfin von Limpurg-Bromhorst-Styrum ältesten Tochter den 16. November 1783, hatte nach Ableben seines Vaters im Jahre 1781 die Regierung seines souverainen Hauses angetreten, und verließ die Militärdienste im Jahre 1786. — Fürst Alois, der am 14. Mai 1759 geboren wurde, verstarb im 46. Jahre seines Alters den 24. März 1805, ohne Nachkommenschaft, wonach die Regierung an seinen Bruder Johann Joseph überging.

Schlüßlich bemerken wir, daß die Verdienste, welche sich Fürst Alois von und zu Liechtenstein um den Staat, um das Vaterland, um Künste und Wissenschaften erwarb, von ganz eigenthümlicher Art waren. Außer so vielen Verschönerungen, die er in seinem prachtvollen Park zu Eisgrub mit beträchtlichem Aufwande hatte ausführen lassen; außer so vielen andern wichtigen Bauten, die während seiner Regierung in Wien und auf seinen ausgebreiteten Herrschaften ausgeführt, und zwar zu einer Zeit ausgeführt wurden, in der während des so lange gedauerten Krieges so mancher Künstler und Handwerksmann keinen Verdienst gehabt hätte, wollte sich der großmüthige Fürst in seiner weisen Regierung noch durch Aufstellung eines eigenen Nationaldenkmales verewigen.

Zu diesem war schon im Jahre 1797 eine prächtige, mit aller Kunst der heutigen Architektur aufzubauende Kirche an die Stelle des alten ganz baufälligen Gemeinde-Wirthshauses zu Eisgrub, wozu schon Risse und Überschläge

bestimmt waren, im Vorschlage. Da aber einige unvernünftige Eisgruber Einwohner, wenn gleich an der Stelle des baufälligen Rathhauses ein solides, und ein zu einem Wirthshause weit schicklicheres, mehr als viermal so viel werth seiendes obrigkeitliches Gebäude der Gemeinde abgetreten, und als Eigenthum übergeben werden wollte, gegen diesen großmüthigen Plan heimlich murrten, und dieß dem guten Fürsten zur Kenntniß kam: so wurde er sogleich geändert, und der Fürst beschloß die Erbauung des orientalischen Thurmes im Parke von Eisgrub; nachdem er, ungeachtet dieser Beleidigung, noch so gnädig gewesen, das baufällige Gemeinde-Wirthshaus auf eigene Kosten von Grund aus herzustellen, erweitern und zu einem ordentlichen Einkehrwirthshause für die öfters ankommenden Fremden brauchbar machen zu lassen, um zugleich diese, gerade auf dem Hauptplatze mitten unter ansehnlichen fürstlichen Gebäuden gestandene, das Auge beleidigende Ruine aus dem Gesichte zu bekommen. — Der Fürst entwarf selbst die Idee zu dem orientalischen Thurme, welche der fürstliche Architekt Hardtmuth zur Bewunderung seiner Zeitgenossen ausgeführt hat.

Aber nur ein geringes Verdienst ist dieses gegen den ungeheueren Nutzen, den der Fürst durch seine Forstkultur und Anpflanzung nordamerikanischer Bäume der österreichischen Monarchie noch lange nach seinem Tode zu Stande gebracht hat. In den Küchengärten zu Eisgrub wurde zur Belehrung des jungen Gärtners und des angehenden Forstmannes eine nach alphabetischer Ordnung und nach der Linnéeischen Nomenklatur eingerichtete

Pflanzung von tausenden einheimischer und fremder Forst- und Gartenbäume und Sträucher angelegt, die eine wohlthätige Anstalt zur Bildung seiner Jäger, ja eine Wohlthat für jeden Fremden, da Niemanden der Eintritt versagt ward.

Zu diesem allen kömmt noch die großmüthige Unterstützung, welche dieser Fürst den Künsten und Wissenschaften angedeihen ließ. Er war selbst Gelehrter und hatte seinen Horaz und Virgil so gut inne, daß er sie fast wörtlich auswendig wußte. In seinem schönen und großen Palais in der Herrngasse stiftete er nicht bloß mehrere wissenschaftliche und Kunstkabinete, sondern vermehrte die Bibliothek dergestalt, daß er vielmehr als Gründer angesehen werden kann.

Johann Joseph, Reichsfürst und später souverainer Fürst von und zu Liechtenstein, Regierer seines souverainen Hauses, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg, ꝛc.; k. k. Generalfeldmarschall, Ritter des goldenen Vließes und Großkreuz des hohen militärischen Maria Theresien-Ordens; Inhaber eines Husaren-Regiments. Dieser Fürst wurde den 26. Juni 1760 geboren, ward k. k. Kammerherr, und erbte nach seines hochseligen fürstlichen Vaters Franz Joseph Tode die Allodialgüter. In der Kindheit schon durch die innigste Neigung zum Soldatenstande hingezogen, bildete ihn mit besonderer Vorliebe der verdienstvolle Marschall Moritz Graf von Lacy ganz eigens für diesen der ersten Stände aus. Im Jahre 1782 wurde er Lieutenant bei Anspach-Kürassier; 1783 Rittmeister im nämlichen Regimente; und als sich der Türkenkrieg

seinem Ausbruche näherte, ward er im Jahre 1787 als Major zu Harrach-Dragoner übersetzt. In dieser Eigenschaft that der Fürst seinen ersten Feldzug 1788 in der Hauptarmee bei Semlin, und zeichnete sich unter Josephs Augen mehrmals auf das Vortheilhafteste dergestalt aus, so, daß er schnell zum Oberstlieutenant beim Regiment Joseph Kinsky, leichter Pferde befördert wurde.

Unter den letzten Ereignissen des Türkenkrieges erwähnen wir zwei kühne Ueberfälle, die durch die Moslimen gegen die österreichischen Lager zum Entsatze der belagerten Festen Gyurgewo und Czettin unternommen wurden. Der erstere veranlaßte grenzenlose Verwirrung, nicht nur allein die Aufhebung der Belagerung, sondern auch es kostete das dem Staate und seinen Waffenbrüdern theure Leben des General Thurn. — Ohne die besondere Wachsamkeit und staunend rasche Entschlossenheit des allgemein geliebten Fürsten Johann von Liechtenstein, wäre es aller Wahrscheinlichkeit nach vor Czettin noch weit ärger hergegangen, weil die Türken, nicht wie bei Gyurgewo am hellen Tage, sondern in einer stürmischen Nacht einen mit großer Wuth unternommenen Ueberfall bewerkstelligten. Auf die erste Spur des feindlichen Ueberfalles, warf sich der Fürst in hastiger Eile auf ein ungesatteltes Pferd, stellte sich in Abwesenheit des Obersten an die Spitze seines Regiments, und warf sich mit demselben so ungestüm auf den Feind, daß er in schmählicher Unordnung eine wilde Flucht ergriff,

und es nicht mehr wagte, fürderhin die Belagerung zu stören. — Bei der darauf erfolgten Erstürmung Czettins am 20. Juli 1790, waren der Fürst und der als Hofkriegsraths-Präsident verstorbene Generalfeldzeugmeister Graf von Gyulai die ersten auf der Mauer. Dieser blutig heiße Tag gab wohlverdienterart dem Fürsten das Kleinkreuz des Theresienordens. Bald darauf wurde er auch Oberster.

Während des Türkenkrieges machte der Fürst Johann drei Feldzüge mit, der vierte eröffnete sich ihm im Jahre 1792 in den Niederlanden. Dort verging kein großer Tag, wobei nicht Johann Fürst von Liechtenstein genannt worden wäre; ganz vorzüglich aber glänzte er an jenem von Bouchain, der ihm den Namen: „magister equitum“ für immer gab, und an großer Auszeichnung jedem der ersten Feldherrn an die Seite stellte. — Fürst Johann stand damals mit seinem Regimente, einer Division Nassau-Kürassiere, einer Division Kaiser-Husaren und einer Kavallerie-Batterie, aber ohne allem Fußvolk auf Vorposten von Bouchain. Der Feind nahte schnell heran, um diesen österreichischen Posten, im figürlichen Sinn gesprochen, mit Mann und Maus aufzuheben, mit einer Zahl von 2000 Pferden und 10,000 Mann Infanterie nebst 12 Kanonen. Die Kavallerie suchte den Fürsten in Flanken und Rücken zu umgehen. Mit der zermalmenden Schnelligkeit des Donnerkeils stürzte jedoch der Fürst, keinen Augenblick verlierend, zuerst auf die Reiterei und sprengte sie auseinander; dann von ihrer Niederlage umwendend, ließ er dem Fußvolk,

welches sich inzwischen auf der großen Ebene in ein massendichtes Viereck zusammengezogen hatte, eben so wenig Zeit zur Besinnung, und der Fürst, als einer der kühnsten Reiter der Welt, stürzte sich wiederum der erste in das Quarré hinein, worauf seine Kavallerie dem geliebten Führer so tapfer nachhaute, daß über 4000 Leichen den Wahlplatz deckten, und der ganze Ueberrest mit allem Geschütz und Trophäen die Waffen streckte. — Das Regiment, welches Fürst Johann als Oberst befehligte, war Kinsky leichte Kavallerie, und nach Großfürst Constantin Kürassier (einst Dampiere, welches Kaiser Ferdinand II. in der rings umdräuten Wiener Burg rettete), die älteste Reiterschaar des österreichischen Heeres. Das sind die alten Pappenheimer, die Reiter Piccolominis, nur im Verlauf der Zeiten, aus schweren in leichte Reiter umgestaltet worden. Vor ihren muthigen Schwadronen fiel bei Lützen König Gustav Adolph. Unter des Fürsten Johanns Befehlen, vermeinten sie ihrem ersten Führer wiedergeschenkt zu sein, nämlich dem kecken, stürmischen Pappenheim, der vom großen Schwedenkönige vorzugsweise durch den Beinamen: „Des Soldaten" beehrt, von ihm und andern berühmten Gegnern oftmals inmitten des schrecklichsten Gewühls zum einzelnen homerischen Zweikampf aufgesucht wurde, und der zu Halle, als er den fernen dumpfen Donner von Lützen hörte, blitzesschnell umkehrte, gleich dem wilden Heer heranbrauste, den blutigen Kampf auf's Neue wieder herstellte, und tödtlich verwundet, wider seinen Willen, mit Gewalt, von den Seinigen

in die Kutsche gebracht, an dem Freudenruf über Gustav Adolphs Tod verblutete!! — Der einzige Unterschied zwischen diesem ersten und dem später berühmtesten Führer der Pappenheimer, dem Fürsten Johann von Liechtenstein, mag der sein, daß Pappenheim über hundert Wunden, der Fürst Johann aber, unzählige Male von unwiderstehlicher Lust und Hitze in den furchtbarsten Kugelregen, das wildeste Gemetzel hineingezogen, dem drei und zwanzig Pferde unter dem Leib erschossen oder schwer verwundet worden, nur allein bei Wagram eine leichte Contusion erhielt!! — Fast wird man zu dem Glauben berechtiget, dieser Fürst durfte, — wie der gegen Schuß, Hieb und Stich feste Wallenstein es im Lützner dichtesten Kugelregen that, nur auf und nieder reiten im Angesicht des Feindes den Pulverschmutz von seinem Collet hohnlächelnd abwischen, und auf die Kugeln niederblicken, die machtlos abprallend zu seinen Füßen fielen!

Obschon jede Unternehmung von Waffenthat glorreich ausfiel, so erregte doch der von ihm im Jahre 1794 an der Spitze desselben Regiments auf ein Feindeslager bei Maubeuge ausgeführte Angriff in solchem Maße die volle Bewunderung seiner Waffengenossen, daß, wo er sich zeigte, die Schaaren ihn mit jauchzendem Zuruf begrüßten und der erfreute Monarch ihn den 12. Juni zum Generalmajor erhob. — Noch ein Handstreich aus eben diesem Feldzuge verdient hier angeführt zu werden. Der Fürst ritt nämlich als neuernannter Generalmajor, mit einbrechender Dämmerung, von einer einzigen Ordonanz begleitet, gegen den Feind zu,

Einiges in seiner Stellung näher zu erkunden. Nachdem er eine ziemliche Waldstrecke gegen den Saum desselben durchgeritten, bemerkte er ein, in geringer Entfernung, — wahrscheinlich zu irgend einem Nachtmarsch, im Gefolge einer bedeutendern Unternehmung — aufgestelltes feindliches Chasseurregiment. Der Fürst war zum Glück in einem blauen, golddurchwirkten Mantel, dergleichen man damals noch häufig trug, und die manche unglückliche Verwechslung veranlaßten. Er befahl der Ordonanz, ihren weißen Mantel augenblicklich wegzuwerfen, und hinter den Bäumen möglichst bedeckt einige Schritte zurückzubleiben; daraus, daß sein gar wohl bemerktes Erscheinen dem Feinde gar nicht auffiel, augenblicklich folgernd, er werde für einen französischen General gehalten. Eben so rasch gefaßt, in der Wahl zwischen einem kecken Einfall und zwischen der unvermeidlichen Gefangenschaft, winkte und rief er mit ein paar französischen Worten, den Obersten zu sich, der auch sogleich heransprengte, mit gesenktem Degen begrüßend. Der Fürst entriß ihm denselben vor den Augen seiner Truppe: „Sie sind mein Gefangener!“ ihm zurufend, ergriff er den Zügel auf der einen, die Ordonanz auf sein Geheiß, von der andern Seite und rannten mit ihrem Gefangenen in solcher Sturmeshast davon, als wäre des Obersten Pferd durch Zauberkunst mit ihnen im verrätherischen Bunde gegen seinen eigenen Herrn gewesen!! — Uebrigens benahm sich der Fürst als General in diesem Feldzuge auf eine äußerst glänzende Weise. — In dem Feldzuge von 1796 schimmert des Fürsten Name an den Tagen von Heidenheim, Forchheim,

Bamberg, (24. 25. und 26. August) und vorzüglich von Würzburg (den 1. 2. und 3. September) im schönsten Strahlenruhme, wo er mit der leichten Kavallerie den Feind überflügelte, und mit der schweren die feindlichen Klumpen so zermalmend durchbrach, daß alle Bemühungen Bonneau's und Jordan's, die Erschrockenen wieder zum Stehen zu bringen, durchaus fruchtlos blieben. Oeffentlich umarmte den fürstlichen Helden der von ihm so sehr verehrte und geliebte Erzherzog Karl, und übersendete ihm in der Folge, durch seinen Vetter, den tapfern Fürsten Moritz von Liechtenstein, das Commandeurkreuz des Theresienordens. — In dem kurzen, aber nicht glücklichen Rheinfeldzuge von 1797 richtete er ein ganzes feindliches Regiment leichter Pferde zu Grunde. Es zeigt von einem herrlichen und stolzen Gefühl für den Ruhm der Waffen, daß, ohne Eingebung, ohne Verabredung, das Officierscorps einiger Kavallerie-Regimenter und mehrere Generale zu ihm eilten, seiner glänzenden That ihre Huldigung zu bringen!

Im ganzen französischen Revolutionskriege und wohl seit langer Zeit, war bekanntlich jener Feldzug von 1799 für die Oesterreicher der glorreichste. Der Fürst Johann kam nach Italien zu stehen, und nahm sich dort eines der herrlichsten Blätter aus den Lorbeern der zwei wichtigen Tage an der Trebia, welche die Vereinigung Macdonalds mit dem Heere aus Neapel, mit jenem von Italien unter Moreau vereitelten und dem Feinde über 20,000 Mann kosteten. Das Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Otto war nämlich von der feindlichen

Uebermacht hart gedrängt, hierdurch zum Theil in Unordnung gebracht worden, und zog sich durch das ungeheure, meist seichte Flußbett der Trebia und ihre dichtverwachsenen Ufer zurück, wobei dasselbe von den Polen unter Dombrowsky hitzig verfolgt wurde. Da die Russen erst im Anmarsch waren, und sonst keine Hilfe vorhanden war, so schien das Aufrollen der ganzen Masse in einen sinnlosen Knäuel beinahe unvermeidlich. In diesem drangvollen Augenblick gewahrte das Adlerauge des Fürsten, der erst kurz zuvor angelangt, noch nicht einmal eingetheilt war, und nur als Freiwilliger mitkämpfte, daß ein Theil der Geworfenen in des Feindes rechte Flanke durch Weingärten den Zug nahm; eiligst that der Fürst, wie Vendome bei Cassano, der die Fliehenden listig belobte, daß sie dahin zögen, sich eines wichtigen Punktes zu bemächtigen; und eben durch diese angewandte List verwandelte er diesen Zufall in eine wirkliche Flankenbewegung, hielt dadurch die Verfolgung des Feindes auf, und gewann so viel kostbare Zeit, bis Graf Alexander Suvarow wirklich ankam, auf dessen Zeichen mit seinem Kantschu sich die Kosaken auch von vorne auf die Polen stürzten, worauf die Franzosen über die Trebia zurückwichen. — Am andern Morgen war das Gefecht wieder von der blutigsten Hartnäckigkeit; davon ist bekannt, daß in dem Augenblick, wo der Rückzug so viel als gewiß schien, Suvarow sich beim nächsten Baum ein Grab ausgraben ließ, und sich lebendig begraben zu lassen drohete, wenn nicht seine Kosaken den Sieg erringen wür-

den, was sie denn auch mit verzweifeltem Muthe ausführten. — Fürst Liechtenstein hatte den Beginn der Schlacht höchst ruhmvoll bezeichnet, nun nahm er auch am Ende derselben den glanzvollsten Antheil, als nach bereits eingebrochener Nacht Macdonald noch einen Verzweiflungsangriff wagte, indem seine ganze Reiterei in einem Klumpen vom rechten Trebiaufer heransprengte und große Infanteriemassen ihr im vollen Laufe nachrannten. Die Benützung dieses höchst wichtigen Augenblickes war jetzt wieder die Sache des klugen Fürsten, der die Ausführung schnell vollbrachte, indem er sich an die Spitze von Lobkowitz-Chevauxlegers, mehreren Zügen Blankenstein-Husaren und dem Grenadier-Bataillon Wouvermann unter dem Major Olivier setzte, und alsogleich den ganzen Haufen in der buntesten Unordnung mit großem Verluste zurückwarf (18. und 19. Juni 1799). Hierauf ward Fürst Johann von Liechtenstein seines Ruhmes und seiner großen Auszeichnung wegen, von Sr. k. k. Majestät zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, und Befehlshaber eines eigenen Armeekorps. Wie es der Erzherzog Karl bei Würzburg gethan hat, so bot jetzt hier dem Fürsten Suvarow seine Umarmung, vom kleinen Kosakenpferd herunter, im Hemde, mit herabhängenden Strümpfen und offener Halskrause, den Kantschu statt des Marschallstabes in der Hand. In diesem Blutbad verlor der Fürst fünf Pferde unter dem Leibe und eine Kanonenkugel riß ihm den rechten Rockschoß vom Körper; doch er selbst blieb der Unverletzliche.

Auch in der Schlacht bei Novi den 15. August 1799 bedeckte sich Fürst Johann, nebst dem Feldmarschall-Lieutenant Lusignan mit Ruhm, und auch des herrlichen Feldzuges letzte Waffenthat war sein, denn am 3. Dezember ergab sich ihm Coni. — Das Jahr darauf (1800), ebenfalls am 3. Dezember, war der Unglückstag der bedeutenden Niederlage bei Hohenlinden, wobei Fürst Johann den Rückzug deckte. Uebrigens war es wieder dieser ruhmbestrahlte fürstliche Held, welcher bei Salzburg dem allzurasch verfolgenden Lecourbe eine sehr eingreifende Lehre gab, worauf er im Jahre 1801 das Großkreuz des hohen Theresienordens erhielt.

Am 24. März 1805 erfolgte der erblose Hintritt seines Bruders Alois. Gegen die in andern Familien übliche Sitte, verließ aber der Fürst, der bereits in eilf Feldzügen, mehr denn achtzig größere und kleinere Treffen mitgefochten, darum keineswegs den Soldatenstand. Seine Begeisterung dafür schien erst im Steigen, wie er nicht nur ein weithin leuchtendes Beispiel kriegerischen Muthes, sondern auch, im Besitze einer überaus glänzenden Existenz mit einer hart angefochtenen Gesundheit, unter allen Unbilden der Jahreszeit, oft Tag und Nacht unter freiem Himmel, auch an Strenge gegen sich selbst ein Vorbild altrömischer Kriegszucht, Entbehrung und Entsagung gewesen ist!!

Dennoch hat diese vorherrschende Begeisterung für den Soldatenstand, die Künste, Wissenschaften und Anstalten

des Friedens, und die Sorge um sein fürstliches Geschlecht, für sein aus sieben Söhnen und vier Töchtern von der Landgräfin Josephine von Fürstenberg bestehendes, schönes und zärtlich-geliebtes Haus, keineswegs zurückgesetzt.— In der großartigen Sorge mit bedeutenden Opfern, die Stammburgen seines erlauchten Geschlechtes und so viel möglich, alle redenden Denkmäler seines alten Namens und Ruhmes wieder an dasselbe zurückzubringen, hat der hochherzige Fürst neuerdings bewiesen, daß dieses heilige Samenkorn in des Kriegers Brust wohl am tiefsten und am unaustilgbarsten schlummere! Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß der Krieger am besten weiß, welch' reiche Ernte in dem Alles mitfortreißenden Strom heldenherrlicher Begeisterung hervorgehet aus solch' göttlichem Keim! — Dadurch, und durch hausväterliche Wachsamkeit mit Ordnungsgeist gepaart, durch bedeutende Ausbreitung seiner Besitzungen im österreichischen Stammland, in Steyermark, in Kärnthen, dann auch in Ungarn, hat der Fürst Johann seinen Namen würdig neben den alten Heinrich, den Erwerber von Nikolsburg, und neben die drei Brüder und Stifter, Karl, Maximilian und Gundackar gesetzt. — Die Gallerie, einst im Majorathaus zu Wien, in der Schenkenstraße, nun im Palast in der Vorstadt Rossau, dankt ihm die bedeutendste Erweiterung und was für das nationale Leben der Kunst höchst wichtig ist, auch durch lebende Künstler, nicht blos durch Ankauf von alten Gemälden.

Schon von dem hochsinnigen Fürsten Alois von Liechtenstein, dem ältern Bruder Johanns, angefan-

gen, hat sich in der Veredlung der Viehzucht, des Gestütt-, Jagd- und vorzüglich des Forstwesens, durch die Anpflanzung von Millionen schnellwachsender, nordamerikanischer Forsthölzer, durch den Anbau der ergiebigsten exotischen Getreidearten, durch die Verbreitung edler Obstgattungen im Großen und Freien, durch die Akklimatisirung rheinischer, französischer und spanischer Reben, rc., das Meiste herbeigeholt vom Auslande und fremden Welttheilen, die hochfürstlich Liechtensteinische Landwirthschaft unläugbar auch um die Staatswirthschaft verdient gemacht, und der bereits verblichene Hofrath Theobald von Wallberg wird in der Reihe unserer rationellen Landwirthe stets eine ehrenvolle Stelle behaupten; welchem gegenwärtig der hochfürstliche Herr Hofrath Freiherr von Buschmann und Wirthschaftsrath Kraupa, in seinen Fußstapfen unermüdet und ausgezeichnet nachfolgen. — Die großen Bauten zu Eisgrub und Feldsberg, zu Kolodieg, Laa, Lasdorf, Neuschloß, Adamsthal, Hadersfeld, die prachtvolle Ausschmückung der fürstlichen Gruft zu Wranau, und in eben dem Aussee, wo Ladislaus Welen von Zierotin den Bund der Empörung wider Kaiser Ferdinand II. geschlossen und den Fürsten Karl von Liechtenstein zum Mitschuldigen zwingen wollte, so wie in der Brühl, bei der Veste Liechtenstein, sind unwiderlegliche Zeugen von des Fürsten Johanns Kunstblick und geläutertem Geschmack.

Sieben Monate waren verflossen, daß er nach seines Bruders Alois Hinscheiden die Regierung angetreten hatte, als General Mack am 17. Oktober 1805 die in

Oesterreichs Kriegsgeschichte einzige Kapitulation von Ulm schloß, nach welcher 22,000 Oesterreicher die Waffen streckten. Der Fürst lag auf dem Krankenbette zu Feldsberg, und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser Franz ein schmeichelhaftes Handschreiben, welches ihn mit der Gefahr des Vaterlandes und der Kaiserstadt bekannt machte, und erhielt zugleich nach dem Vorgang an den Wiener Donaubrücken, welcher den russischen Feldmarschall Grafen Kutusow in die größte Gefahr setzte, statt des Fürsten Karl Auersperg, den Oberbefehl der wenigen Oesterreicher, um durch sich selbst ein mehr als jemals nöthiges Beispiel altrömischer Kriegszucht zu geben. Der Fürst erhob sich vom Krankenlager. Wie er jenes Häuflein ermuthigt, wie er damit bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 gestritten, daß er in namenloser Verwirrung den Rückzug gedeckt, Hut und Kleider von Kugeln durchlöchert, mehrere Pferde unter ihm getödtet oder verwundet wurden, ist bekannt. — Noch in derselben Nacht nach der Schlacht kam der Fürst Johann an die französischen Vorposten, in Namen des Kaisers einen Waffenstillstand zu begehren, welchen Napoleon auch in Folge der Unterredung zugestand. Darauf wurde am 7. Dezember zu Nikolsburg der Friedenskongreß eröffnet, am 11. in Brünn fortgesetzt und am 20. nach Preßburg verlegt, worauf am 26. in der Nacht der Friede vom Fürsten Johann von Liechtenstein mit dem Minister Talleyrand unterzeichnet wurde. Den neuen Jahrstag 1806 feierte der Fürst in Wien durch die Auswechslungen der Friedensratifikationen. Wo er oder seine Adjutanten, die Gra-

fen Chotek und Starhemberg, ja wo nur seine Ordonanzen erschienen, empfing und begleitete sie ungeheurer Volksjubel. Der Fürst sah sich gezwungen, noch am 11 Jänner einen Aufruf zur Mäßigung und Ruhe an die Wiener zu erlassen; vermittelte selbst mehrere schwere Händel, und wurde immer im Triumph nach Hause begleitet. — Am 12. Februar verlieh der Kaiser dem Fürsten Johann das goldene Vließ mit der schmeichelhaften Anerkennung der von ihm in den unglücklichsten Tagen ruhmvoll erprobten Selbstverläugnung und Heldenkraft. Bald darauf wurde er General der Cavallerie, auch Commandirender ob und unter der Ens, und Stadtcommandant von Wien.

Nebst einigen der kleinen Reichsfürsten, wurde Johann Fürst von Liechtenstein nicht mediatisirt, sondern das Fürstenthum Liechtenstein dem rheinischen Bunde zugezählt, ohne sein Zuthun, ja ohne sein Vorwissen, so wie er auch, als Napoleon, der unverholen eine hohe Achtung für des Fürsten Kriegstugenden aussprach, neben andern Verheißungen, im Laufe der Unterhandlungen, auch jene vertragsmäßige und vollkommen liquide Forderung von mehr als einer Million Gulden schwerer Münze auf Ostfriesland, herwärts zur Sprache bringen ließ, ohne weiters davon abbrach, ohne ihr früher oder später die mindeste Folge zu geben.

In den großartigen Vorbereitungen, zu dem unvergeßlichen, echt nationalen Kampfe vom Jahre 1809, ist des Fürsten außerordentliche Thätigkeit an seiner Stelle bekannt. — Das rheinische Bundesfürstenthum Liechtenstein

ging auf den dritten Sohn hinüber; ein Verhältniß, welches mit der Befreiung Deutschlands im Jahre 1813 aufhörte. In vorerwähnter Periode vom Jahre 1809 flammte in dem Fürsten Johann die alte Losung neu empor: Oesterreich über Alles, wenn es nur will! — Ihm ward in diesem Feldzuge zuerst das Grenadier- und Cavallerie-Reserve-Corps anvertraut. Als die blutigen Würfel des Krieges beim Hauptheere unglücklich fielen, war es wieder der im hohen Glanze strahlende Held Fürst Johann, der nach wüthendem Widerstande just noch zur rechten Zeit am 20. April 1809 Regensburg nahm, wodurch die Verbindung mit dem kleinen Heere Bellegardes und Kolowrats, jenseits der Donau, in einem Augenblick hergestellt wurde, als Oesterreichs Hauptmacht bei Hausen, Rohr und Landshut durchschnitten, in der linken Flanke und im Rücken bedroht, in einzelnen Gefechten versplittert, immer mehr mit dem Rücken an die Donau gedrängt, ihre Hauptverbindung, Subsistenz und jede Operationsbasis sehr gefährdet war. — Der bedenkliche Donauübergang auf das linke Ufer geschah am 23. April, und hier hielt vorzüglich der Fürst den Muth der österreichischen Reiterei aufrecht, ja er warf sich mehrmals mit wenigen Zügen Kürassiere, einmal im heftigsten Platzregen ohne Hut, auf dem ersten besten fremden Rosse, mit einem fremden Pallasch, mitten in den Feind, und verhinderte dadurch das Vordringen desselben auf wahrhaft homerische Weise.

Am ersten Schlachttage, nämlich am Pfingstsonntage bei Aspern im Marchfelde, zeichnete sich der stets helden-

müthige Fürst vorzüglich aus, und brachte die erwartungsvolle Nacht vom 21. auf den 22. Mai einen Pistolenschuß von den feindlichen Posten auf der bloßen Erde zu, auch in seinem gemeinen Reitermantel, gleich dem glorreichen Ahnherrn Christoph erkennbar. Ein Stückchen Zuckers und ein Trunk schlechten Wassers, aus einem ledernen Becher von dem braven Kürassieroberſten Rousselles dargereicht, war seine einzige Labung nach dem übermenschlichen Kampf des abgerollten blutigen Tages. — Sein von den Kugeln bei Aspern krummgebogener Federbusch war recht mitten im Gedränge eine Warte der Zuversicht, und darüber spricht die allbekannte Relation sich am besten aus. — Ein noch herrlicheres Denkmal, als jenes des Fürsten Wenzel von Erz im Wiener Zeughause, ist folgende Stelle des Armeebefehls des Erzherzogs Generalissimus vom 24. Mai, der unter den sämmtlich der öffentlichen Dankbarkeit würdigen „Soldaten von Aspern" den Fürsten Johann vorzugsweise nennt. „Der Herr G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein, hat seinen Namen verewigt. Dieses Gefühl und meine warme Anhänglichkeit an seine Person, verbürgt ihm die Dankbarkeit unsers Monarchen. Ich kann ihm nur mit dem öffentlichen Ausdruck meiner Achtung lohnen."

Am 5. und 6. Juli bei Wagram, gab der Erzherzog Karl der Reiterei des Fürsten das ehrenvolle Zeugniß, unter einem Hagel von Kugeln so kaltblütig und fest, wie auf dem Exerzierplatze manövrirt zu haben. Eine Kanonen-

kugel riß am 5. Juli Nachmittags des Fürsten im vollen Galopp ausholendes Pferd der Länge nach zusammen, und indeß er gräßlich hingestreckt unter dem todten Pferde lag, feuerte der nahe Feind heftig mit Kartätschen nach ihm, jedoch ohne allen Schaden!! Bald saß er, mit seiner ungeheuren Beweglichkeit, wieder auf dem nächsten Dragonerpferd und kam noch oft vor seinen Adjutanten an den Ort seiner Aufträge. Nur am 6. Juli Mittags brachte die volle Decharge einer ganzen feindlichen Masse auf 150 Schritte ihm die einzige Contusion bei und verwundete sein Roß.

Am 12. Juli wurde im Znaimer Lager ein Waffenstillstand abgeschlossen; am 31. Juli legte der Erzherzog Karl zu Littau bei Ollmütz den Oberbefehl des Heeres nieder, und an seine Spitze trat der Fürst Johann von Liechtenstein, der bereits am 15. Juli nach Schönbrunn kam, und von dort nach Komorn zu seinem Monarchen sich begab. Am 14. Oktober Vormittags um 9 Uhr unterzeichnete der Fürst mit dem französischen Minister Champagny den Wiener Frieden, wobei dieser hochherzige Fürst für die von schweren Zahlungen abhängige frühere Räumung Wiens sich selbst zum Garanten und den dortigen Wechselhäusern seine gesammten Güter zum Unterpfande anbot; ein wahrhaft fürstlicher, höchst großartiger Zug, dagegen ein zweiter nie vorkommen wird, und das souveraine fürstliche Haus Liechtenstein als das erste Haus der Bürger Wiens für ewige Zeiten sich darstellt!

Seine k. k Majestät hatten dem Fürsten Johann nach hergestelltem Frieden wieder die hohe Würde eines Stadtcommandanten der Residenzstadt übertragen, bald darauf aber legte er selbe nieder (1810), und fing an, einmal auch sich und den Seinigen zu leben. Er beschäftigte sich nun mit Erweiterung und Verschönerung seiner weitläufigen Herrschaften. So erkaufte er auch im Jahre 1807 schon, von dem Fürsten Poniatowsky die Herrschaften Mödling und Liechtenstein mit der 700jährigen gleichnamigen Stammburg, und umschuf die Gegend um die Veste und den Markt Mödling mit der von der Natur überaus reizend ausgestatteten Brühl in ein wahres Paradies. Unter vielen Sehenswürdigkeiten daselbst, überrascht auf der Spitze eines Berges ein Tempel, der einfach aber solid gebaut, auf sechzehn dorischen Säulen ruht, und mit der Aufschrift versehen ist: „Den ausgezeichneten Völkern der österreichischen Monarchie gewidmet." — So waltete der Fürst Johann von Liechtenstein als ein wahrer Fürst und unvergleichlicher Kampfheld für Regent und Land, bis er am 20. April 1836 in dem hohen Alter von 76 Jahren hinüberschied in ein noch weit besseres Reich. — Von allen seinen Gütern bleibt ihm der Ruhm als das Höchste; und wenn auch sein Leib in Staub zerfällt, sein großer Name lebt ewig fort! — Uebrigens dürfte kein Geschlecht in Oesterreich, ja kaum irgend eines in Europa sich rühmen, eine solche Reihe glänzender Soldaten und berühmter Kriegesfürsten hervorgebracht zu haben, wie Liechtenstein!! Durchgängig finden wir diese bewunderungs- und

liebenswürdigen Fürsten von Liechtenstein begabt mit den reichsten Kenntnissen und von der grandiösesten Uebersicht, in ihren Handlungen nirgends klein im Großen, und groß im Kleinen, wie es leider fast immer der Fall ist, daß Kenntnisse und Walten wie Schlangen das Große in Gedanken und That schon in der Wiege umschnüren; immer waren sie ganz von Vaterlandsliebe durchglühte Männer, Säulen des Staates, eifrige Pflüger und glanzvolle Sieger im altrömischen Geschmacke! — Die Liechtensteine entwickelten ihre gewaltigen Kräfte seit mehr denn 700 Jahren im Wetteifer, in der Gefahr und im Kampfe; sie gaben durch ihre Thaten das erhabene Beispiel Mann zu sein, stolz zu sein auf eine ruhmvolle Vergangenheit; freudigen Muthes auch für eine sturmbewegte Zukunft, und jeglicher Aufgabe der Gegenwart gewachsen. Ihre Thätigkeit ist die Grundlage des großen Ruhmes, denn eine lange Ruhe schläfert gar oft selbst bei hohen Personen in Selbstvergessenheit ein; die nährenden Adern verknöchern sich, und die Gibel verwittern, und so bleibt auch nur allzuoft bei großen Familien und Namen ein leeres Gerüste, schlecht verwahrt stehen. Ganz vergleichbar sind die Liechtensteine mit ihren ausgezeichneten Thaten dem majestätischen Strome; er ist herrlich in der fortschreitenden Bewegung, in seinen ewig lebendigen silberklaren Fluthen!